

# Verhütung von Frauenkrankheiten [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **32 (1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951976>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“  
Waghäusgasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,  
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz,  
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

**Inhalt:** Verhütung von Frauenkrankheiten (Fortsetzung). — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankentasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Unge- meldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Vereinsnachrichten: Ektionen Aargau, Baselland, Bern, Biel, Luzern, Rheintal, Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Zürich. — Wöchnerinnenversicherung. — Aus der Praxis. — Ueber den Einfluß des Winters. — Was soll der Mensch mit sitzender Lebensweise essen? — Vermischtes. — Anzeigen.

## Verhütung von Frauenkrankheiten.

(Fortsetzung.)

Was die früher von den Frauenärzten drin- gend geforderte Reform der Frauenkleidung be- trifft, so hat die Neuzeit dieser Forderung in reichem Maße Rechnung getragen. Aber, wie stets, wenn die Mode und nicht die Vernunft befehlt, ist man hier vielfach übers Ziel hinaus- geschossen. Früher trug die Frau zuunterst ein Hemd, dann das enggeschnürte Korsett; dann kamen verschiedene Unterröcke über der meist leinenen Hose und endlich das Kleid, das je nach der Mode oft sehr lang getragen wurde. War es sehr lang, so schleppte der Saum am Boden nach und wirbelte den Staub auf, der durch die meist unten eher weiten Hosen auch die Geschlechtsorgane erreichen konnte. Dann kam mit der Reformkleidung eine Verkürzung der Röcke, so, daß diese Staubplage aufhörte. Auch wurden die Unterröcke, die meist über einem in der Taille engen Korsett zusam- mengebunden wurden, nun in der Art der männ- lichen Hosenträger an den Schultern auf- hängt. Aber die Reformkleidung, besonders, wenn sie sich bei begeisterten Verfechterinnen dieser Tracht, mit wenig gepflegtem Kleiderem und mit groben Schuhen mit niederen Absätzen, durch die Sonne gebleichtem Haar, das dazu glanzlos war, paarte, sah sehr wenig schön aus; und da es nun einmal eine der Auf- gaben des „schönen Geschlechtes“ ist, der Män- nerwelt einen erfreulichen Anblick darzubieten, konnte diese Tracht auf die Länge nicht be- friedigen.

Dann kamen im Kriege die Notwendigkeiten einer vielfach anstrengenden Betätigung der Frau auf Gebieten, die vorher den Männern überlassen waren; da es sich in den krieg- fährenden Ländern oft um körperlich ziemlich schwere Arbeit handelte, mußte die Kleidung sich diesem Umstande anpassen; sie mußte un- behinderte Bewegung erlauben. Damit fielen die Unterröcke mit den Plifés, die Röcke werden noch kürzer, oder gar durch männliche Kniehosen ersetzt. Auch nach dem Kriege, als sich der Sport beim weiblichen Geschlechte er- höhte Bedeutung verschaffte, hielt diese Not- wendigkeit an. Die Mode mißte sich darein und die Röcke reichten nur bis kaum zum Knie. Die Männer nahmen diese Änderungen je nach ihrer Einstellung mit Schmunzeln oder mit sittlicher Entrüstung auf; aber sie konnten nichts dagegen tun. Die Polizei mußte die Frauen gewähren lassen; die angeblich dem Weibe angeborene Schamhaftigkeit konnte nur noch mit dem Mikroskop geahnt werden; die Unterkleidung wurde auch leichter, und endlich begann die Frau im Sommer ohne Strümpfe herumzulaufen und im Winter, wenn es dazu

zu kalt wurde, diese in fleischrosa Farbe zu tragen, um ein nacktes Bein vorzutauschen. Die Kleidung manchen Mädchens im Sommer besteht nur noch aus einem leichten Hemde, das zwischen den Beinen zusammengeknöpft, die Hose mit ersetzt, Socken an den Füßen in Schuhen mit hohen Absätzen und darüber das möglichst leichte Kleid mit nackten Armen und tief ausgehohlnem Hals. Weniger kann man wohl in einem sogenannten zivilisierten Lande nicht auf der Straße tragen.

Meistens allerdings kommt auch im Sommer noch ein sogenannter Gurt dazu; eine Kautschuk- gepinnsfbauchbinde, die bei Frauen, die es nötig haben, die Bauchdecken stützen sollen, bei den jungen Mädchen aber angeblich die Hüften zurückbinden sollen. Angeblich, sagen wir, denn in Wirklichkeit werden sie um die Dicke des Gurtes stärker. Aber den Aberglauben, der durch die Suggestion der Geschäftsreklame ent- standen ist, wird der größte Gelehrte und der weiseste Redner nicht den Frauen aus dem Kopfe reden können. Glauben tun sie immer nur, was sie wünschen.

Wir sagten oben, es werde mit der gesund- heitlichen Kleidung oft übers Ziel hinaus ge- schossen; damit meinen wir die allzu starke Verminderung der Bekleidung, selbst im Som- mer. Wenn der Mode zulieb ein Mädchen im Sommer mit nackten Beinen bis in die Hüft- beuge hinauf herumläuft, so mag das bei heißem Wetter ganz angenehm sein; wenn aber plötz- lich schlechtes Wetter eintritt, so können Er- kältungen der Unterleibsorgane nicht immer vermieden werden. Viele Mädchen tragen ja oft nicht einmal ein Hemd.

Auch die Badekleidung ist heute leichter als früher: man will seinen schlanken Wuchs in allen Formen deutlich zeigen. Vor zwanzig Jahren noch hatte man Badehosen bis zum Knie, darüber eine Jacke mit Aermelansätzen und einem bescheidenen Halsauschnitt, heute sind die Oberschenkel frei bis in die Hüftbeuge, der Rücken ist ganz nackt, man bedeckt aber schamhaft die Brüste; warum? Wohl nur, weil viele Frauen Hängebrüste haben und sich ge- nieren würden, sie zu zeigen; das müssen dann die Wohlgebauten auch mitmachen. Nun, vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus, ist gegen diese Badekleidung nicht viel einzuwen- den, unter einer Voraussetzung nämlich, daß das Badetritot aus Wolle besteht und nicht aus einem zu leicht trocknenden Stoff. Denn im Wasser kommt es darauf nicht an; wenn man aber ans Land geht, so verbraucht ein rasch trocknender Stoff, der dem Körper anliegt, viel mehr Wärme, die er dann dem Körper entzieht, als ein Wollstoff, und eine Erkältung ist viel eher zu befürchten.

Soll eine Frau während der Periode baden? Es gibt Frauen und Mädchen, die in dieser Hinsicht sehr viel ohne Schaden vertragen. Natürlich soll bei der Periode größte Keimlich- keit beobachtet werden; die Geschlechtssteile sollen mit warmen Wasser täglich gewaschen werden; aber ein Flußbad ist während dieser Tage im allgemeinen nicht anzuraten. Die Kälte des Wassers und der Umstand, daß in einem Fluße, wie auch in einem See, nicht immer besonders reines Wasser ist, sprechen dagegen. In der Schwangerschaft ist gegen Bäder im Freien, wenn sie Gewohnheit sind, nicht viel einzu- wenden; aber auch da schießt sich eines nicht für alle; es gibt Frauen, bei denen die An- strengungen des Schwimmens schon zu groß sind und eine Fehlgeburt hervorgerufen könnten.

Wenn von Reformatoren gefordert wird, daß die Frau bequeme, breite Schuhe tragen solle, mit so erhöhtem Vorderteil, daß die Zehen sich frei bewegen können, anstatt spitze Schuhe mit hohen Absätzen, so wird dem die Durchschnitts- frau wohl niemals nachkommen. Teilweise, um ihre dem Manne gegenüber kleinere Gestalt etwas zu verlängern, teilweise, weil ein hoher Absatz den Schuh kürzer und also den Fuß kleiner erscheinen läßt, wollen die Frauen solche Schuhe tragen und behaupten, allen Reforma- toren zum Trotz, daß sie sich in solchen viel wohler fühlten, als in den niederen. Dennoch hat die Mode auch hier einen Fortschritt er- reicht: die Schuhe sind bei aller spitzen Form viel lustiger als früher, sie ähneln mehr den Sandalen der Orientvölker; Sandalen mit hohem Absatz, aber die dem Fuß seine so nötige Aus- dünnung erlauben. Mit solchen Schuhen wird man auch viel weniger an Fußschweiß leiden, und es wäre gut, wenn auch die Männerwelt ähnlich lustige Schuhe tragen würde, gerade auch im Militärdienst, was einer festen, verben Sohle nicht widersprechen würde. Wenn durch den hohen Absatz der Schwerpunkt des Körpers nach vorne gerückt wird und sich die Becken- neigung verstärkt, so deutet dies darauf hin, daß in der Schwangerschaft die Frau ein Ein- sehen haben muß, und hier ist nun der Platz für den Arzt, auf niederen Absätzen und breiter Sohle, die auch ein Ausgleiten und Fallen nicht so leicht zulassen, zu bestehen.

Nun wieder zu weiteren Ursachen von Er- krankungen, vor denen sich die Frau zu hüten hat. Vielfach können Entzündungen der Scheide, und, wenn hier nicht abgeholfen wird, auch der höher gelegenen Abschnitte der Beckenorgane dadurch entstehen, daß Mutterringe zu lange nacheinander ohne Reinigung getragen werden. Ein Mutterring sollte, wenn er aus Zelluloid oder Porzellan oder Hartglas besteht (dies sind die besten Materialien für Pessare) wenigstens alle drei Monate gereinigt und neu eingelegt

werden. Es gibt auch Frauen, bei denen dies häufiger nötig ist. Die früher vielfach benutzten Weichgummiringe sind heute ziemlich verschwunden; es ist dies gut, denn der weiche Gummi zerlegt sich in vielen Fällen in der Scheide, dann wird ein Teil des Schwefels, der dem Gummi beigemischt ist (Vulkanisation), austreten und sich mit Wasserstoff, der überall in den Geweben vorkommt, zu Schwefelwasserstoff verbinden, wodurch ein höchst unangenehm riechender Ausfluss entsteht. Aber auch bei unangreifbaren Pessaren, und wenn die Trägerin häufige Scheidenspülungen macht, sind doch Stellen in der Scheide, wo der Ring direkt anliegt, die von der Flüssigkeit kaum erreicht werden.

Im höheren Alter kommen auch ohne Ring Entzündungen der Scheidenschleimhaut vor, die auf die jetzt, nach der Rückbildung der Geschlechtsorgane mangelhaft gewordene Ernährung der Gewebe zurückzuführen sind. Die alten Frauen klagen dann über Ausfluss, der sogar blutig sein kann. Solche Fälle können natürlich leicht mit Gebärmutterkrebs verwechselt werden. Darum sollte eine Frau, die solche Klagen äußert oder solchen Ausfluss bemerkt, sofort einen Arzt aufsuchen, der dann die Entscheidung, um was es sich handelt, treffen wird. In seltenen Fällen kann sich auch eine Eitergebärmutter bilden, d. h. eine eitrige Entzündung im Inneren der Gebärmutter bei engem Muttermund, so daß der Eiter nur sehr unvollkommen abfließen kann; die Gebärmutter kann dadurch stark aufgetrieben sein und erst recht einen Krebs des Gebärmutterkörpers vortäuschen. Auch hier kann nur eine gründliche ärztliche Untersuchung den Entschluß treffen.

Ueber die Syphilis, eine Geschlechtskrankheit, die nicht auf die Fortpflanzungsorgane beschränkt bleibt, ja dort sehr oft nur geringe Anzeichen zeigt, wollen wir hier nicht reden, denn ihre Verhütung und Bekämpfung geht über den Rahmen unseres Auftrages hinaus. Sie ist eine Allgemeinerkrankung, wenigstens schon kurze Zeit nach der Ansteckung wird sie eine solche. Ihre Kennzeichen sind mannigfaltiger Art und bilden ein Studium für sich.

Die Gonorrhöe, der Tripper, hervorgerufen durch den Gonokokkus, entsteht fast ausschließlich durch den Weichschlag; daneben sind aber auch die Schleimhäute des Auges sehr empfänglich für ihn und da kann eine Ansteckung eines Arztes oder einer Hebamme erfolgen, wenn bei der Untersuchung ein wenig Eiter, der oft unter Spannung steht, in das Auge spritzt. Sofortige ärztliche Hilfe kann die Erkrankung oft abwenden.

Bei Tripperkranken erkranken oft auch die Gelenke durch Verschleppung der Gonokokken auf dem Blutwege; besonders das Kniegelenk, das größte Gelenk unseres Körpers, ist gefährdet, und oft bleibt trotz richtiger Behandlung eine Versteifung dieses Gelenkes für das ganze Leben bestehen. Der Schutz vor Ansteckung ist hier oft schwer, weil scheinbar geheilte Personen, bei denen aber noch Gonokokken vorhanden sind, ohne Zeichen zu machen, einen gesunden Partner anstecken können, ohne es selber zu wissen. Die Prostitution ist die Hauptverbreitungsquelle; aber auch in der Ehe sind Ansteckungen nicht selten. Bei der Frau greift die Entzündung leicht, im Anschluß an die Periode oder das Wochenbett, auf die inneren Teile über; sie erzeugt Eileiterentzündungen und Beckenbauchfellentzündungen und oft Kinderlosigkeit. Erfolgt vorerst eine Geburt, so kann das Kind erblinden; dies zu verhüten ist die Aufgabe der Kollargoleintraufelungen, die die Hebamme bei jeder Geburt in die Augen des Neugeborenen zu machen die Pflicht hat.

**Gestärkt nach wenigen Wochen sind Nerven, Blut und Knochen durch Nagomaltor. Neu! Große Büchse halbsüß Fr. 2.50. Nago Olten.** 34/11

## Schweiz. Hebammenverein

### Zentralvorstand.

Überall Krise und Krisenzeit und so wenig Aussicht auf Besserung der Lage, ein Kopfschütteln überall, nur die Zeit geht an dem allem achtlos vorüber, und in ganz kurzer Zeit beginnt wieder ein neues Jahr. Allen Kollegen wünschen wir nur Gutes, vor allem eine gute Gesundheit. Sind wir gesund, so besitzen wir das höchste irdische Gut, schade, daß die Menschen das so wenig beachten. Allen kranken Mitgliedern wünschen wir baldige Genesung und ein mutiges Vorwärtsschauen, die Sonne scheint nach allem Schwestern immer wieder. Also nochmals allen viel, viel Glück für das Jahr 1935.

Den neuereitretenden Mitgliedern ein herzlich willkommen. Die noch Fernstehenden laden wir zum Beitritt freundlichst ein. Für jede Auskunft sind wir sehr gerne bereit.

Mit besten Neujahrsgrüßen!

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Aktuarin:  
M. Marti, Frau Günther,  
Wohlen (Arg.), Tel. 68. Windisch (Arg.), Tel. 312.

### Krankenkasse.

#### Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Lüscher, Mühlen (Argau).  
Sig. Lomazzi-Foletti, Bosco-Lugano.  
Mlle. Louise Besson, Bière (Waadt).  
Frau Bächler-Heß, Weggis (Luzern).  
Frau Koller, Boswil (Argau).  
Frau Furrer, Zürich.  
Frl. Kathr. Benich, Rafis-Buß (Graubünden).  
Frau Hülliger, Rüegsau (Bern).  
Frl. Hedwig Wismer, Huttwilen (Thurgau).  
Frau Hagenbüchli, Rattshausen (Thurgau).  
Frau Gohweiler, Bischofszell (Thurgau).  
Frau Frey, Seuzach (Zürich).  
Frau Dutoit, Lyß (Bern).  
Frau Merk, Rheinau (Zürich).  
Frl. Hüttenmojer, St. Gallen.  
Frau Wetterli, Stein a. Rhein (Schaffhausen).  
Frl. Pfister, Dübendorf (Zürich).  
Frau Bill, Biel (Bern).  
Frau Waldbogel, Stetten (Schaffhausen).  
Mlle. Sylv. Tille, Lutry, Foyer maternelle,  
3. J. Lausanne.

Frau Schäfer, Zürich.  
Frau Kuejer-Hofer, Zolbrüel, Bern.  
Frau Wyß, Dulliken (Solothurn).  
Frau Elsa Zwingli, Neufirch (Thurgau).  
Frau Fricker-Heß, Malleray (Bern).  
Frau Bollinger, Beringen (Schaffhausen).  
Frau Angst, Bafersdorf (Zürich).  
Frau Steffen, Recherswil (Solothurn).  
Frau Alder, Herisau (Appenzell).  
Frau Sutter-Déostert, Celerina (Graubünden).  
Frau Kaufmann, Biberist (Solothurn).  
Schweizer M. Kieger, Zürich).  
Frau Leuenberger, Waden (Argau).  
Frau Bärlocher, Herdern (Thurgau).

#### Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Lina Lombardi, Bern.  
Frau Brügger-Zürcher, Frutigen.

#### Eintritte:

69 Frl. Marie Schunacher, Aarberg (Graubünden), 9. November 1934.  
26 Frau Rosa Winet-Benz, Altendorf (Schwyz), 10. November 1934.  
144 Frl. Gerle Wingeier, Lommiswil (Solothurn), 12. November 1934.  
429 Frl. M. Müller, Criswil (Bern), 26. November 1934.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassenkommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.  
Frau Tanner, Kassierin.  
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

### Todesanzeige.

Unsere Mitglieder teilen wir mit, daß nach langem Leiden, im 70. Altersjahr,

Fräulein Anna Theresie Schübach  
in Thun gestorben ist.

Wir bitten Sie, der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.

Die Krankenkassenkommission  
Winterthur.

### Zur gefl. Notiz.

Die Beiträge für das I. Quartal 1935 können bis zum 10. Januar 1935 auf unser Postcheckkonto VIII b 301 Winterthur mit Fr. 8. 05 einbezahlt werden und für diejenigen Mitglieder, für welche wir keinen Bundesbeitrag erhalten, beträgt der Quartalsbeitrag Fr. 9. 05.

### Krankenkasse-Notiz.

Möchte die Mitglieder dringend bitten, etwas mehr Disziplin zu bewahren und die Einzahlungen nicht im Laufe des ganzen Monats zu machen, sondern den 10. des Quartalsmonates als Schlusstermin zu betrachten. Nachher erfolgt der Versand der Rechnungen und da ist es sehr mühsam und umständlich, von den über 800 geschriebenen Rechnungen die Einzelnen wieder herauszufinden und anders einzutragen. Ferner kommt es sehr oft vor, daß sich Einzahlungen der Mitglieder nach dem 10. des Monats und die Rechnungen kreuzen, und somit die Rechnung vom Mitglied refüsiert wird, was wiederum eine Belastung für die Kasse von je 25 Rp. ist. Zahl der refüsierten Rechnungen jedesmal 50 - 60 Stück, deren Adressaten dann wieder mit einer Mahnkarte an ihre Pflichten erinnert werden müssen.

Ich mache alle Mitglieder darauf aufmerksam, daß alle unnötigen Porti, wie refüsierte Rechnungen, Mahnkarten, vom Mitglied nicht unterschriebene Kranken- und Abmeldebescheine, Wöchnerinnen- und Stillscheine, sowie zu wenig oder gar nicht frankierte Briefe (Krankenscheine) zu Lasten der Mitglieder fallen.

Ferner möchte ich die Krankenbesucherinnen bitten, die Rechnungen separat auszustellen und nicht unten am Briefe nur eine diesbezügliche Bemerkung zu machen. Um auch hier unnötige Porti zu ersparen, bitte ich mir quittierte Rechnungen zu schicken, welche postwendend erledigt werden (als Belege kommen nur quittierte Rechnungen in Frage).

Mitglieder, welche ihren Wohnort wechseln, speziell in andere Kantone ziehen, sind gebeten, ihre Kontrollnummern und den Namen der Sektion, in welcher sie zahlendes Mitglied sind, auf der Rückseite des Einzahlungsscheines anzugeben. Unfälle Änderungen sind ohne weiteres zu melden. Im Unterlassungsfalle 50 Rp. Buße (Art. 29 der Statuten).

Alle Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, werden dringend gebeten, dieselben bis 31. Dezember 1934 einzuzahlen. Auch mache ich auf Art. 28 der Statuten aufmerksam.

Ferner sind folgende Rechnungen für das IV. Quartal retour gekommen mit dem Vermerk „Unbekannt“: Schwester Luggi Meier, Hebamme, Basel, St. Albanvorstadt 40; Mlle. Louise Bonzon, Hebamme, Anez bei Lausanne; Mme. Henriette Burdet, Hebamme, Prilly; Mme. A. Maillefer-Day, Hebamme, Ballaigues.

Bitte die Präsidentinnen der betreffenden Sektion um die richtige Adresse. — Obiges Schreiben soll als Weihnachtswunsch gelten und wünsche recht guten Empfang. Die Sektions-